

Vorwärts, aber wohin?

In Dresden ist die Ausstellung »Fußnoten zum Aufbruch« zu sehen

Von Matthias Reichelt



Kindheit! Phantasie! Lewis Carroll! Schon mal gehört?

Foto: riesa efau

In Dresden gibt es den »riesa efau«, der das »Kultur Forum Dresden« unterhält als einen Ort für »die schöpferische Auseinandersetzung mit Fragen der Interaktion von Kunst und Gesellschaft«. So lautet die Selbstdarstellung auf der Homepage des umtriebigen Vereins unter Leitung von Frank Eckhard. In der ehemaligen Motorenzweckhalle des im Stadtteil Friedrichstadt gelegenen Kulturvereins, der 1990 aus einer Hausbesetzung hervorging, ist gegenwärtig die Ausstellung »Fußnoten zum Aufbruch« zu sehen.

Das meint vieles: Ein zielloses Fortbewegen im Sinne eines nur fort von hier, aber auch das Erreichenwollen eines vielleicht nur utopischen Ortes. Unter den Bedingungen der Finanzkrise bekommt das Vorhaben, neue Wege gehen zu wollen, eine existentielle Dringlichkeit, wenn beispielsweise die wirtschaftspolitischen Initiativen der EU in die völlig andere Richtung gehen: Sie zielen auf einen überwunden geglaubten Autoritarismus aus der Zeit des klassischen Imperialismus.

Am Beginn der Ausstellung ist eine 1:1-Reproduktion des Gemäldes »Einschiffung nach Kythera« von Antoine Watteau (1684-1721) zu sehen, das der französische Maler gegen Ende seines Lebens in drei Versionen malte. Das Thema Sehnsucht und Aufbruch ist epochenübergreifend. Bei einigen der in den Motorenhalle gezeigten Arbeiten von insgesamt 28 internationalen Künstlern sind die systemischen Umbrüche, die Europa 1989 erlebt hat und die die gegenwärtigen Verwerfungen des globalen neoliberalen Kapitalismus zu berücksichtigen. In dem Video der Franzosen Gregory Buchert und Jonathan Schall irren zwei in Overalls gekleidete Männer durch eine menschenleere Landschaft. Der eine sitzt wie ein schwerer Sack auf der Schulter des anderen, dessen Gang umso beschwerlicher ist. Ein Bild, das viele Assoziationen evoziert (Solidarität, Hierarchie, Sisyphos) und die Absurdität der Verhältnisse versinnbildlicht, die den berühmten aufrechten Gang sehr anstrengend gestalten.

Der kroatische Fotograf und Videokünstler Igor Grubic gibt serbischen Bergarbeitern, die durch ihren Streik mit dafür verantwortlich waren, daß Milošević am 5. Oktober 2000 als jugoslawischer Staatspräsident zurücktreten mußte, ein Gesicht, und inszeniert sie für Fotografien in der Mine vor engelhaften Flügeln. Das birgt ein gewisses ironisches Pathos, wenn man bedenkt, daß die Bergarbeiter früher auch gegen oppositionelle Demonstranten marschierten. In einem Videotryptichon von Laura Pawela (Polen) wird eine Industrielandschaft mit den Naturidyllen der Romantik von Caspar David Friedrich kombiniert und ergänzt durch ein mit Ruß verschmiertes Gesicht einer Frau, die die Worte der Verzweiflung aus Shakespeares »Richard III.« rezitiert, bevor das Bild in eine Schwarzblende übergeht.

Diesen düsteren Eindrücken werden sehr humorvolle und geradezu anarchische Arbeiten gegenübergestellt. Arti Grabowski aus Polen läßt zwei mit einem Seil verbundene Betonmischer in einer Videoperformance zu einem Kampf antreten, dem er sich als Ringrichter zugesellt. Die Maschinen, völlig ihres Zweckes beraubt, führen einen regelrechten Tanz auf, in dessen Verlauf sie mit dem Seil vertäut werden und am Schluß völlig bewegungslos am Boden liegen.

Auf die Macht der Phantasie verweist Ayelen Coccoz aus Argentinien mit einer Skulptur, die Kinderbeine beim Verschwinden in die Wand zeigt. Inspiriert wurde sie dazu durch die Romane von Lewis Carroll und Haruki Murakami. Das französisch-ungarische Künstlerduo Société Réaliste, bestehend aus Ferenc Gróf und Jean-Baptiste Naudy, präsentiert vier eiserne Stufen des Eiffelturms, der ursprünglich als Hommage an die französische Revolution von Eiffel mit 1789 Stufen ausgestattet werden sollte. Auch wenn der Plan aufgrund technischer Gründe aufgegeben wurde, so hätte er nach Ansicht des Künstlerduos auch die Jahre des Terrors beinhalten sollen, der auch immer Teil von Revolutionen war.

Sehr praktisch geht es bei Aram Bartholl (Deutschland) zu. Wie die vor allem durch die Aktivisten um Occupy noch populärer gewordene Guy-Fawkes-Maske im Do-it-yourself-Verfahren und ohne den kapitalistischen Markt bedienen zu müssen hergestellt werden kann, demonstriert er mit Video und Installation.

Passend zum Thema wollte der Aufbruch aus Dresden mit Zug in Richtung Berlin Anfang aufgrund des Hochwassers kaum gelingen.

Bis 13.7., P riesa-efau.de/